**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz
**Band:** 71 (1988)
**Heft:** 10

**Artikel:** Weitverbreiteter saurer Regen
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-413530

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

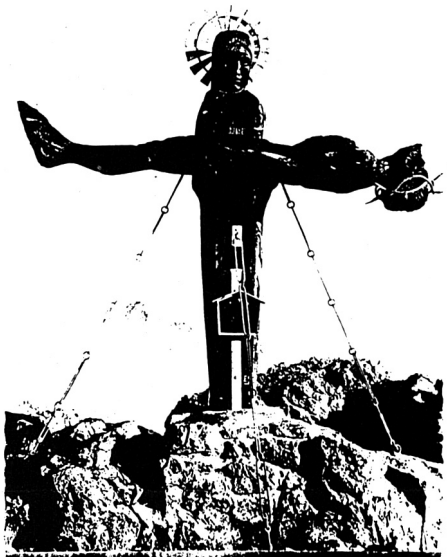
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

die tiefste Erniedrigung eines (göttlichen) Menschen als beispielgebend hinzustellen. Denn, wenn sogar ein Gottessohn sich freiwillig einer so unmenschlichen Hinrichtungsart gefügt, oder sie gar angestrebt hat, so darf man sie wohl auch an anderen gewöhnlichen Sterblichen vollziehen, damit sie des ewigen Seelenheils teilhaftig werden. Denn nicht Verbesserung der Welt, sondern Rettung der Einzelseele war schon immer die Losung der christlichen Lehre. Die Frucht dieser «Frohbotschaft» dokumentiert die unrühmliche Geschichte des Christentums und seiner Kirche, deren Weg zur Macht durch blutige Opfer, Kriege und grausame Exzesse unwiderruflich und unentschuldbar markiert wurde. Da alle diese Handlungen zur «Ehre Gottes» getan wurden, gelten sie als theologisch gerechtfertigt. Die hochgerühmte «theologia crucis» enthüllt damit ihr wahres Gesicht: Christi Leiden dient als Alibi und geistiger Trost für das unschuldige Leiden anderer Menschen.

Auch soll das Bild des blutenden Kruzifixus an die Minderwertigkeits-Komplexe im Menschen appellieren und ihn immer daran erinnern, wie schlecht er im Grunde ist und dass Hölle und Fegefeuer auf ihn warten, wenn er sich nicht zur christlichen Kirche bekennt. Das ist der unterschwellige Gedanke der Symbolik des Kruzifixes. Sie war auch die tödliche Dissonanz in der heiligen Kriegsmusik der Kreuzzugsfanfaren. Wenn man diesem Folterinstrument noch einen positiven Sinn abgewinnen könnte, dann allenfalls jenen vielen Kreuzen entlang der Via Latina zwischen Rom und Capua, an die im Jahre 71 v.d.Z. 6000 Sklaven, sozialrevolutionäre Anhänger des Spartakus, geschlagen wurden. Sie starben ja nicht für ein transzendentes, sondern für ein reales, wenn auch vereiteltes Glück (J. Kahl; Das Elend des Christentums).

Beim Anblick des Kruzifixes drängt sich auch die berechtigte Frage auf, wenn das römische Reich einen Galgen für seine Hinrichtung verwendet hätte, ob die Verkünder der Religion der Nächstenliebe nicht auch dieses Gerät mit einem daran baumelnden Christus als Symbol erwählt hätten?

Dass das Kreuz als religiöses Symbol des Christentums auch auf jedem höheren Gipfel unserer Berge steht, ist wohl kaum zu ändern. Besonders ergreifend sind die Gipfelkreuze, an deren Sockel noch zusätzlich als Reklame der Name der Stifterfirma angebracht ist. Das geschmackloseste, was ich jedoch gesehen habe, ist das sogenannte Pieta-Gipfelkreuz auf der 2653 m hohen Schönfeldspitze im Steinernen Meer, einer Berggruppe südlich des deutschen Berchtesgadner Landes. Hier ragt der



Gipfelkreuz Schönfeldspitze

plumpe Körper einer Madonna mit einem Kartoffelgesicht empor, hinter dem ein eisernes Strahlenrad montiert ist, das an ein südsteirisches Klapotez (Windrad im Weinland) erinnert. Sie hält – wie steifgefroren – einen waagrecht liegenden Christuskörper in den Armen, so dass sich von weitem die Form eines Kreuzes ergibt.

Ich habe mich als begeisterter Bergsteiger oft gefragt, warum man Kruzifixe auf Berggipfel aufstellt. Da Jesus keinem Unfall in den Bergen zum Opfer gefallen ist, sondern in einem Land hingerichtet wurde, das nichts mit unseren Bergen zu tun hat, entbehrt die Verbindung einer Gebirgslandschaft mit dem Tod Jesu jeder Begründung und ist sinnwidrig. Gerade auf den Berggipfeln ist das Erlebnis der reinen Natur am grössten und gehört die Empfindung der innigen Verbundenheit von Mensch, Kosmos und Erde zu den tiefsten und erhabendsten Gefühlen, die uns die Berge schenken.

Aus all diesen Überlegungen und Erkenntnissen heraus darf die Forderung erhoben werden, unsere Naturlandschaft und unser Leben nicht durch Hinrichtungssymbole zu verschandeln und zu bedrücken.

*Rudolf Schmidt*

---

1) Siehe auch E. Zehren, Der gehenkte Gott; zur Archäologie der Kultur, 1959

2) Holl wurde 1973 das Lehramt an der Wiener Universität entzogen, nachdem er behauptet hatte, die Tatsache des leeren Grabes Jesu könne wissenschaftlich nicht bewiesen werden. Ausserdem verkündete er nach der «Pillen-Enzyklika» Papst Pauls VI., er hoffe auf einen neuen Mann im Vatikan, wofür sich Kardinal König beim Papst entschuldigen musste. Er vergrämte auch den Vatikan wegen seiner Anschauung, Jesus habe keinen Priesterstand gewollt und habe auch keine Kirche gegründet (siehe auch den Bestseller Adolf Holls: «Jesus in schlechter Gesellschaft», 1972

---

# Weitverbreiteter saurer Regen

(AP) Der saure Regen ist nach dem Bericht eines kanadischen Wissenschafters ein sehr **viel weiter verbreitetes Phänomen, als bisher angenommen wurde.** In der amerikanischen Zeitschrift «Science» schrieb der im kanadischen Ministerium für Fischerei- und Meeresfragen beschäftigte *D. W. Schindler,* neueste Forschungen hätten die Existenz sauren Regens im *Westen Nordamerikas,* in *Japan, China,* der *Sowjetunion* und *Südamerika* nachgewiesen. So sei die Hälfte der 700 000 Seen in den sechs Ostprovinzen Kanadas mittlerweile stark belastet, heisst es in der Studie. Ähnliches gelte für die Westprovinzen Yukon, die Northwestern Territories und Labrador. Unter anderem habe man ***Fischsterben,*** den Rückgang wichtiger ***Mikroorganismen*** und das Verschwinden von bestimmten ***Insekten*** beobachtet. Eine *biologische Erholung* der betroffenen Gebiete sei *ohne äussere Hilfe unwahrscheinlich.*